

standen, vorbereitet hatten, so Otto III. oder Heinrich II.¹¹⁶⁾ Wenn Ludwig das Kind nach Regensburg überführt worden wäre, gehörte er zu diesen Ausnahmen. In Ermangelung eines eigenen politischen Programmes ist bei ihm ein solcher begründeter Anlaß für eine Überführung gerade nach Regensburg nicht ersichtlich. Daß sein Vater in der Emmeramskirche begraben lag, reicht nicht aus, um sie wahrscheinlich zu machen.

Es gibt also nicht nur keine tragfähigen Quellen für ein Begräbnis Ludwigs des Kindes in Regensburg, sondern Gründe, die dagegen sprechen. Und wirklich konnten bis heute keine Spuren eines Ludwigssarkophages in der Emmeramskirche gefunden werden. Auch dieser Anspruch konnte nicht archäologisch bestätigt werden, wobei planvolle Grabungen noch ausstehen. Nach alledem ist nun noch einmal ein Blick auf die Anfänge dieser Tradition zu werfen. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erlebte die Verehrung des hl. Emmeram einen gewaltigen Aufschwung, ihre wohl überhaupt größte Blütezeit¹¹⁷⁾. Diese äußerte sich unter anderem darin, daß der bayerische Adel wetteiferte, in der Nähe dieses Heiligen ein Grab zu erhalten. Im Emmeramer Traditionsbuch drängen sich gerade in dieser Zeit die Schenkungen *pro sepultura*¹¹⁸⁾. Das Kloster förderte seinen Ruf als begehrter Begräbnisplatz dadurch, daß es seine großen Toten stolz zur Schau stellte. Um die Jahrhundertmitte trat es dann mit dem Anspruch auf, ein zweites St. Denis zu sein¹¹⁹⁾. Der größte Schatz von St. Denis aber waren seine Königsgräber. War es nicht naheliegend, daß auch St. Emmeram sich als ostfränkische Königsgrablege herausputzte, um dem Vorbild gleich zu werden? Im Falle Ludwigs des Kindes hat es, wie es scheint, diesen Ruhm durch eine Fiktion aufge bessert, indem es das Grab des unbedeutenden *puerulus* Ludwig in das des namensgleichen, ebenfalls in jungen Jahren gestorbenen karolingischen Königs Ludwig des Kindes umdeutete. Das war, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, möglich, da über des Letztgenannten

¹¹⁶⁾ G u g l i a, Geburts-, Sterbe- und Grabstätten S. 43—45, 46; in Italien sind im frühen Mittelalter keine Überführungen nachzuweisen. Vgl. K r ü g e r, Königsgrabkirchen (wie Anm. 61) S. 435, 447 f; B r ü h l, Fodrum (wie Anm. 5) 1 S. 419.

¹¹⁷⁾ B a b l, Emmeram (wie Anm. 5) S. 153—169.

¹¹⁸⁾ Josef W i d e m a n n, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram (Quellen und Erörterungen zur bayer. Geschichte N. F. 8, 1943) nrr. 208, 218, 258, 260, 288, 305, 327, 341, 349, 352, 366, 368, 503, 576, 617, 627, 646, 658. Später lediglich nrr. 953, 1046. Dazu Bernhard K ö t t i n g, Der frühchristliche Reliquienkult und die Bestattung im Kirchengebäude (1965).

¹¹⁹⁾ Andreas K r a u s, Die Translatio S. Dionysii Areopagitae von St. Emmeram in Regensburg (SB München 1972).